

*Pfingstpredigt ‚Das Geschenk der neuen Sprache‘ – Apg. 2,1ff.*

Predigt gehalten von Pfr. Patrick Siegfried am 04. Juni 2017

Jedes Jahr an Pfingsten feiert die Kirche den Geist Gottes. Fünfzig Tage nach dem Osterfest erinnert sie die Welt daran, dass es Inspiration gibt. Widerstandskraft. Unverfügbares Wirken. Kreativität. Feuer und Funken, die verwandeln. Aus einer anderen Dimension.

Der Geist Gottes beschenkt uns mit Gaben, die mit Geld nicht zu kaufen sind. Begnadet werden wir von ihm, in gnadenloser Zeit. Er verbindet über die Grenzen von Geschmack, Kulturen und Sprachen. So schafft der Geist Gottes Kirche. Er fördert nicht den Apparat, sondern stärkt die Gemeinschaft, die Jesus folgt. Die sich auf ihn zubewegt und das Leben feiert. Und er befähigt uns mit dem Unfertigen fertig zu werden.

Ich finde die Vorstellung, dass der Heilige Geist wie Pippi Langstrumpf ist, sympathisch. Pippi Langstrumpf, dieses aufgeweckte, mutige Mädchen mit Sommersprossen und abstehenden Zöpfen. Die Geisteskraft stelle ich mir vor wie die Nachbarin aus der Villa Kunterbunt, die mich in eine andere Welt lockt. Wenn ich ausgelaugt oder entmutigt bin, allzu angepasst oder mich klein fühle, dann bekomme ich Besuch von nebenan. Sie ist die Stimme, die mich ermutigt, meine Stimme zu brauchen. Sie fordert mich auf, mich einzubringen. Sie reisst mich mit, die Welt zu verändern, zu beschenken und neu zu sehen. Sie schürt die Hoffnung, wenn mein Herz müde ist. Sie verändert meine Perspektive und Sichtweise. Sie bringt mich auf die Idee, meine Einstellungen zu überdenken. Sie erlaubt mir zu Träumen und beschenkt mich mit dem Mut, Träume zu verwirklichen. Sie ist die Kraft, die ich nie beweisen kann und mich aber trägt.

Indem wir in der Kirche Pfingsten feiern, reden wir eine grosse Einladung aus: Komm, Heiliger Geist. Das beinhaltet das Flehen nach Veränderung und es beinhaltet die Erlaubnis bei mir anzufangen. Der Geist Gottes möge mit seiner ansteckenden Kraft unter uns wirken.

Was dann passiert, schildert der Evangelist Lukas. Er beschreibt Pfingsten als Sprachereignis:

*Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen und jeder der Anwesenden hörte die Versammelten, die Apostel und die anderen, in seiner eigenen Sprache zu sprechen. (Apg 2,3.6)*

Die Jünger vor Pfingsten hatten nach Tod und Auferstehung von Jesus noch keine Worte für das Erlebte. Sie versteckten sich hinter verschlossenen Türen. An Pfingsten

öffnet der Geist Gottes mit seinem Feuer Herzen und lockert die Zungen. Wer mit Feuerzungen spricht, der steckt andere Menschen an. Von ihm geht Wärme aus. Ein Funke springt über. Und seine Sprache wärmt.

Wir wissen es aus eigener Erfahrung: Sprache kann Leben spenden und kann Leben zerstören. Viele Menschen erinnern sich noch Jahrzehnte danach, was ihnen damals als Kind ein Erwachsener gesagt hat. Das waren Marksteine, Wegweiser oder vernichtende Verbotsschilder. Es waren gütige Worte oder entmutigende Worte.

Sprache kann Kriege auslösen oder Frieden stiften. Worte haben eine ungeheure Macht. Wir erleben in unserer Gesellschaft eine immer kältere und härtere Sprache. Henry Nouwen hat das in einem treffenden Bild ausgedrückt: „Manche Menschen sprechen zwar verständliche Sätze. Doch ihre Worte tönen wie aus einem leeren Kanister. Sie sind ohne Inhalt und erhellen nichts. Sie wirken manchmal nur harmlos und sind doch ganz gemein oder ungerecht.“ Gerade in den digitalen Medien wird sichtbar, wie Worte eine Mauer aufrichten. So macht Sprache in unserer Welt ärmer und grauer.

Es genügt also nicht, am lautesten zu schreien. Unsere Worte brauchen unser Herz. Denn neben einem Menschen, der eine kalte, herzlose Sprache spricht, friert man. Es ist unangenehm ihm zuzuhören. Ihm fehlt es an der Glut, die der Evangelist Lukas beschreibt. Wenn Feuer in unsere Herzen kommt, dann wärmt es die Sprache. Das Feuer schafft Verbindung untereinander. Trotz verschiedener Herkunft, Lebensstilen und politischen Ansichten. So will der Geist Gottes uns Mut machen, aus dem Schneckenhaus herauszugehen. Er gibt uns das Vertrauen, dass wir eine Sprache finden, die aufbaut und nicht zerstört.

Ich habe den Eindruck, dass die Kirche heute ganz neu vor der Herausforderung steht, eine verständliche Sprache zu sprechen. Sie darf nicht einfach sagen: das war schon immer so oder nur weil wir das sagen, ist es so.

Wir müssen lernen, über das, was uns im Herzen bewegt, neue Worte zu finden. Das beginnt damit, dass wir aufeinander zugehen und aufeinander hören. Das kann gerade heute morgen geschehen, indem wir einander im Anschluss an dem Gottesdienst mitteilen, was uns an der heutigen Taufe und Tauferinnerung bewegt hat. Darin dürfen auch Fragen und Zweifel Platz haben. Aber es geht nicht darum in gut oder schlecht einzuteilen, sondern sein Herz sprechen zu lassen, was uns berührt. Denn der Geist Gottes ist nicht ein Geist der Besserwisserei, der andere belehren will. Er lässt uns an das UND zu glauben und will, dass wir das ABER verlernen.

An Pfingsten bitten wir um diese neue Sprache, die uns anrührt. Um eine Sprache, mit der wir unsere eigenen Nöte, unsere Sehnsüchte und Ahnungen ausdrücken können. Wir bitten um eine Sprache, die neues Miteinander stiftet. Wenn wir uns verstehen, dann lebt Gemeinschaft. Der Himmel öffnet sich und Gottes Geist wird erfahrbar. Der Geist soll uns unterbrechen. Uns und unsere Kirchen öffnen. Uns erneuern und uns mutig machen. Amen